

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 296.

Hirschberg, Sonntag, den 18. December 1887.

8. Jahrg.

Theures Korn — billiges Brot!

Mit schlecht verhehltem Hohne hat die freisinnige Presse (allen voran natürlich die „Freis. Ztg.“) obiges Schlagwort aufgebracht. Mit der Construirung eines Schlagworts vergiftender oder aufreizender Tendenz sind ja die Herren von der Opposition immer rasch bei der Hand. Wir könnten ein ganzes Verikon solcher Schlagwörter anführen; sie verpufften zwar alle, wie eine Kiste — im Moment machten sie aber doch den gewünschten Knalleffekt. Wie es erst jüngst mit dem „theuren Schnaps für den armen Mann“ oder mit dem „34 Millionen-Geschenk an die Brenner“ war, so wird es auch mit der „Brotvertheuerung“ sein.

Wertwürdig ist nur, daß die Handelsblätter (und die sind ja alle freisinnig!) constatiren müssen, ob sie wollen oder nicht, daß die Getreidebörsen der Einführung des Jolles ganz passiv gegenüberstanden. Sonst kann ein Gerücht, eine Schwindelnachricht die Börsen in ungeheure Aufregung setzen — und die Thatsache von der Annahme der Jollvorlage bewirkte nicht die geringste Coursveränderung. Höchst sonderbar!

Nun glauben wir, daß dem Wort von dem theuren Getreide und dem billigen Brot bald wird die böshafte Spitze abgebrochen sein. Es wird zur Thatsache werden, daß das Getreide im Preise steigen und das Brot bei seinem Gewichte bleiben wird. Um das zu erreichen, geben mehrere Großgrundbesitzer in Bayern eine gute Anregung, indem sie eine Brotfabrik zu errichten beabsichtigen. Wenn nun auch dieser Plan vom Freisinn begeistert wird, so schadet das gar nichts. „Wir wünschen viel Glück dazu, möchten aber keine Actien übernehmen,“ sagt die „Freis. Ztg.“ und wir glauben ihr das gerne; denn wenn es sich darum handelt, wirklich etwas zu thun, wovon der „arme Mann“ einen greifbaren Vortheil hat, dann ist der Freisinn, der sich lieber gewinnbringendere Actien kauft, nicht zu haben.

Doch auch ohne Freisinn wird die Landwirthschaft ihr Recht auf Existenz zu wahren wissen; man wird aber auch eventuellen Manipulationen, um eine künstliche Brotvertheuerung (etwa im Stile der Petroleumvertheuerung seinerzeit, als die Steuer eingeführt wurde) herbeizuführen, nachgehen und sie unschädlich zu machen wissen. Vielleicht erwachsen dem Freisinn aus den Consequenzen des Kornzolles noch manche Ueberaschungen.

Begierig sind wir nur, wie der Freisinn sich zu dem Antrage Lohren (Verkauf des Brotes nach Gewicht) verhalten wird. Das ist so Etwas, wo man dem „armen Manne“ zeigen kann, daß man sein Bestes will, daß man ihn gegen Uebervertheuerung, daß man ihn gegen die Machinationen des Zwischenhandels in Schutz nehmen will. Wird der so gönnerhaft dem „armen Manne“ auf die Schulter klopfende Freisinn für ihn eine Bange brechen, für ihn eintreten mit Zurücksetzung jener befreundeten Elemente, die im Handel und im Profit um jeden Preis und in jeder Höhe ihr einziges Lebensprincip erkennen? Wir glauben es nicht!

Mundschau.

+ Von Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen liegen die verschiedenartigsten Nachrichten heute vor. Man kann immerhin den Trost daraus schöpfen, daß eine Gefahr für das Leben des hohen Patienten nicht vorliegt. Gestern fand die Untersuchung durch Dr. Madenzie statt. Ueber den Verlauf derselben bringt das „Tageblatt“ einen eingehenden Bericht. Danach ist eine Verdickung, welche auf das mittlere Fünftel des kranken (linken) Stimmbandes sich beschränkt, eingetreten. Dieselbe ist blasig und besitzt nicht jenes helle rothe reizbare Aeußere, welches der Krebs an dieser Stelle dem Auge gewöhnlich darbietet. Die Schwellung hat ungefähr die Größe einer gespaltenen Erbse und könnte

leicht exstirpirt werden, was indeß Madenzie wenigstens für jetzt nicht als rathsam erachtet, da sonst leicht wieder ein Dedem eintreten könnte. Der kleine Umfang der Schwellung schließt die Gefahr von Beschwerden beim Athmen aus. Der übrige Theil des Kehlkopfes ist etwas entzündet, allein das rechtsseitige Stimmband hat eine fast natürliche Farbe, was beweist, daß der rechtsseitige Theil des Kehlkopfes intact ist. Den unteren Theil des Kehlkopfes, wo seiner Zeit in Vavono die Schwellung begonnen hatte, untersuchte Madenzie gestern Abend noch nicht. Der Kronprinz sieht vorzüglich aus und speist mit bestem Appetit. Schließlich sagt der Correspondent des „Tageblatt“, die Aerzte gekänderten zu, sie sähen noch nicht klar, allein sie neigten sich immer mehr zu der Anschauung hin, daß das Leiden doch nicht der Krebs sei. — Möchte sich doch die Anschauung bewahrheiten.

Deutsches Reich. Berlin, 17. December. Se. Majestät der Kaiser ließ sich gestern Vormittag die laufenden Vorträge halten, empfing später den Fürsten Ferdinand Radziwill, mehrere höhere Officiere und den nach Petersburg zurückberufenen russischen Militärattaché Domojwom. Nach einer Spazierfahrt ertheilte der Kaiser dem Botschafter von Schweinitz Audienz. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind am Freitag Abend nach Karlsruhe zurückgereist; der Großherzog von Weimar traf in Berlin ein.

—* Der preussische Landtag wird am 13. Januar mit einer vom Minister v. Puttkamer zu verlesenden Thronrede eröffnet werden.

—* Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte am Freitag auf Antrag des freisinnigen Abg. Hermes die Wahl des Abg. Eugen Richter in Hagen für ungültig. Grund ist das Verbot des Arbeiterwahlcomité's im Kreise Hagen. Das Centrum stimmt für

Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Ja, Sie dürfen mich heute nicht mehr ärgern und quälen, ich möchte sehr vergnügt sein. Ich glaube, Papa hat heute für ein extrafeines Diner gesorgt, und dann muß auch die Stimmung dazu sein. Nun lassen Sie uns gehen!“

Sie hatte Pinsel und Farben fortgelegt und schob ihren Arm in den Jordans.

„Sie müssen mich zu Tisch führen!“ rief sie.

Im Speisezimmer erwarteten Herr und Frau Steinauer sie, und Jordan wurde von dem ersten mit wortreicher Herzlichkeit begrüßt, gegen welche seine kühle Weise felsam abfiel.

Das Mittagessen verlief zu Herrn Steinauers größter Befriedigung; die Speisen waren vortrefflich, die Auster gut, der Wein exquisit, und er war ein Feinschmecker, der ein gutes Diner zu schätzen und wohl anzuerkennen wußte, daß seine Frau ein außerordentliches Verständnis für das Arrangement und die Zubereitung eines guten Dinners hatte; Frau Steinauer kümmerte sich stets speciell darum und ihr Gatte unterließ es niemals, ihr etwas Schmeichelhaftes darüber zu sagen. Heute wurde seine Stimmung noch besonders dadurch gehoben, daß Jenny sehr heiter war, viel lachte und scherzte und nach seiner Meinung in der eleganten Toilette vorzüglich ausfiel.

So mißgestimmt Jordan noch vor einer Stunde gewesen war, jetzt fühlte auch er sich in freierer und

heiterer Stimmung. Je enger die Verhältnisse waren, in denen er selbst zu leben gezwungen, je mehr er sich von dem Druck derselben belastet fühlte, um so weniger konnte er sich dem befreienden Einfluß des Reichthums entziehen; der nicht durchweg geschmackvolle Luxus, der ihn hier umgab, beleidigte, genau genommen, sein Künstlerauge; doch die schwellenden Polster lockten, die Teppiche schmiegt sich weich um den Fuß; er saß bequem auf dem hochlehnigen Stuhl und schlürfte aus seinem Kelchglas den besten Wein, der zündend wirkte. Und er hätte kein Mann sein müssen, wenn es ihm hätte gleichgültig bleiben sollen, daß das Mädchen neben ihm, das, wenn auch nicht schön, so doch mit den üppigen Reizen voll erblühter Jugend geschmückt, ihm in der Art, wie sie den halb verschleierten Blick zu ihm erhob, wie sie sich zu ihm neigte und lächelte, wie ihre Hand, wenn sie ihm die um den Tisch gehenden Schüsseln reichte, die Berührung der feinen suchte, unverkennbar ihre Liebe zeigte. Es reizte seine Sinne, es schmeichelte seiner Eitelkeit, und wenn er sich auch momentan selbst aus dem Rausch, der ihn umfiel, zu befreien trachtete, so fand er im nächsten Augenblick doch nicht die Kraft dazu.

Als das Diner beendet und der Kaffee herumgegeben war, sagte Herr Steinauer, während er mit dem kleinen goldenen Vöfel in der reichgemalten Tasse klimperte: „Sie begleiten uns doch in das Theater, Herr Jordan, ich habe eineloge genommen. Es ist ja heute die erste Aufführung des Trauerspiels von unserem hiesigen Dichter; ich liebe zwar diese tragischen Stücke mit all' der Mährseligkeit und dem Sterben nicht, ich ziehe es

vor, bei einem guten Lustspiel zu lachen, aber man ist doch dem Localpatriotismus auch etwas schuldig, man muß dafür sorgen, daß der heimische Dichter ein volles Haus hat.“

Jordan, dem die gönnerhafte Art, mit der Steinauer gesprochen, höchlich mißfiel, hatte schon eine abschlägige Antwort auf den Bitten, als Jenny, ihm beide Hände reichend, rief:

„D natürlich, Sie dürfen uns das nicht abschlagen, der heutige Tag gehört einmal ganz uns, was wollten Sie nun auch mit dem Abend beginnen, — malen können Sie ja doch nicht mehr.“

Die beiden weichen, warmen Hände schlossen sich fest um seine Finger, und ein heißer Blick tauchte in den seinen. Da stand ihm plötzlich Cornelius Bild vor Augen und er murmelte etwas von seiner Mutter, die ihn erwartete, und deren Abend einsam sei ohne ihn.

„O, Ihre Mutter ist gut und gönnt ihrem Sohn, was ihm Freude macht,“ lachte Jenny, „und wenn sie zürnt, komme ich, sie um Verzeihung zu bitten, daß wir Sie festgehalten haben; ich habe es mir längst vorgenommen, sie einmal zu besuchen, ich bin gar zu neugierig, Ihre Mutter kennen zu lernen.“

So fuhr Jordan mit Steinauers ins Theater. Er hatte den Platz hinter Jenny, und diese, welche die hochtönenden Worte des Dramas wenig zu fesseln schienen, war viel mehr als mit den Vorgängen auf der Bühne damit beschäftigt, mit ihm zu flüstern und zu kokettiren; mehr als einmal berührten die kleinen

Ungültigkeit der Wahl, die Nationalliberalen für Giltigkeit, die Conservativen enthielten sich der Abstimmung. — Die Commission für das Weingefetz begann die Berathung desselben, kam aber bisher zu keinem Entschlusse.

* Der Prinzregent von Braunschweig hat am Donnerstag die Landesversammlung mit einer Thronrede eröffnet, welche in erster Stelle des Ernstes der Zeit und namentlich des Leidens Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen gedenkt. Die finanzielle Lage des Herzogthums sei trotz der namentlich für das höhere Schulwesen gesteigerten Ausgaben eine günstige. An Stelle der bisherigen dreijährigen Finanzperioden sollen künftig zweijährige Finanzperioden eingeführt werden.

* Der Reichstag nahm gestern in dritter Lesung das Abkommen mit Oesterreich wegen Verlängerung des Handelsvertrages an und beriet in erster Lesung den Gesetzentwurf betr. Aenderungen der Wehrpflicht. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf begründet die Vorlage mit der zweiseitigen Bedrohung Deutschlands, veranlaßt durch die aufgestachelten Leidenschaften der Nachbarländer. Die Vorlage bringe nicht nur eine numerische Verstärkung, sondern vornehmlich auch eine bessere Organisation unserer Kriegsmacht. Wir wollen den Frieden, müssen aber zum Kriege gerüstet sein. Abg. v. Bennigsen erklärte Namens seiner Freunde an, daß die Vorlage ohne nennenswerthe Vermehrung der Anstrengungen der Militärpflichtigen im Frieden und ohne besondere finanzielle Belastung, abgesehen von den einmaligen, allerdings sehr erheblichen Kosten der Bewaffnung, einen großen Plan zur Ausführung bringe. Dagegen vermehre die Vorlage die Opfer des deutschen Volkes für den Kriegsfall erheblich, doch könne man diese Opfer nicht verweigern in der Noth des Vaterlandes. Auch wegen dieser Opfer fieberhaft gegen die gewaltigen Verluste, die wir im Falle, daß wir besieg zu Boden liegen, tragen müssen. Abg. Richter (freis.) erklärte seine Uebereinstimmung mit den Worten des Ministers, sowohl bezüglich der Friedensliebe des deutschen Volkes, als der Entschlossenheit desselben, zur Zurückweisung feindlicher Angriffe seine ganze Kraft aufzuwenden. Im Einzelnen bedürfe aber die Vorlage eingehender Prüfung. Die Vermehrung der Wehrpflicht liefere auch ein erneutes Argument für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, deren Nothwendigkeit sich schließlich unabweisbar aufdrängen würde. Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz erklärte Namens der Deutschconservativen, Abg. Graf Vehr Namens der Reichspartei die Zustimmung dieser Fractionen zur Vorlage. Abg. Dr. Windthorst erklärte die Bereitwilligkeit des Centrums nach Prüfung des Umfanges des Nothwendigen zu bewilligen, was für die Sicherheit des Vaterlandes nothwendig. Abg. Debel bekämpfte die Vorlage, indem er ein Bedürfnis für dieselbe aus der allgemeinen politischen Situation nicht herleiten zu können glaubte. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf contrahirte, daß alle größeren politischen Parteien des Hauses ihre Zustimmung zu den Grundgedanken der Vorlage erklärt hätten, was nach Innen wie nach Außen gewiß seinen Eindruck nicht verfehlen werde. Nachdem noch Abg. Langwerth v. Simmern (Welse) seine Sympathie für die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe, einem Antrage des Abg. v. Maltzahn, der von allen Rednern befürwortet wurde, entsprechend, einer Commission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Hierauf werden noch die Etats des Reichstags, der Reichsfinanz und des auswärtigen Amtes unverändert angenommen. — Morgen Schlußberatung der Kornzollvorlage.

Frankreich. Ueber den ersten Berg ist das neue Ministerium Tirard glücklich gekommen, indem die Kammer fast einstimmig das provisorische Budget für das erste Quartal 1888 bewilligt hat. Die Session wird nun vertagt werden, da die Senatswahlen nahe bevorstehen, und erst Ende Januar werden sich Kammer und Ministerium wieder sprechen. Wer weiß, was bis dann wieder für Zwischenfälle passiert sind! — Der Brand der „Römischen Oper“ hatte einen Proceß gegen die

Schuldtragenden zur Folge. Am Donnerstag erfolgte die Urtheilsverkündung. Theaterdirector Carvalho wurde zu drei Monaten Gefängniß und 200 Franken Geldbuße, der Feuerwehrmann André zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Alle Uebrigen wurden freigesprochen.

Großbritannien. In Dublin traten am Dienstag zahlreiche irische Großgrundbesitzer unter dem Vorsitz des Herzogs von Abercorn zu einem Gedankenaustausch über die gegenwärtigen agrarischen Verhältnisse in Irland zusammen. Der Vorsitzende bemerkte in seiner Ansprache, die Versammlung bezwecke nicht, den Pächtern zu nahe zu treten; sie wolle nur das Publikum mit ihren Ansichten und Wünschen bekannt machen, und sie strebe eine Vereintigung an, um sich gegen weitere Benachtheiligung ihrer Interessen so viel als möglich zu schützen. Es wurden sodann mehrere Resolutionen angenommen.

Italien. In San Remo hat unter dem 10. December die Banca di depositi e sconti ihre Zahlungen eingestellt. Der Begründer der Bank und Vorsitzende des Aufsichtsraths, Biancheri, der auch in Deutschland rühmlichst bekannte Präsident der italienischen Kammer, ließ es an Bemühungen nicht fehlen, um die Verhältnisse im Stillen zu ordnen; leider blieb die Mühe ohne Erfolg. Heute Vormittag wurde vom Gericht der Conkurs eröffnet, der nun viele kleine Leute und auch viele Wintercolonisten schwer trifft. Die Passiva sollen die Summe von 1,000,000 Frcs. übersteigen. Der Bankbruch bot für San Remo eine um so größere Ueberraschung, als die „Banca“ noch am vorigen Freitag von Kuragisten Depots angenommen hat, deren Herausgabe bisher nicht erfolgte. — Nachrichten aus Massauah lassen es als unzweifelhaft feststehen, daß der den Italienern verbündete Häuptling Deheb bei seinem Vorrücken gegen die Truppen Ras Alula's eine empfindliche Niederlage erlitt. Gerüchteleise verlautet, Deheb, der als Verbündeter Italiens hoffte, den Negus vom abessinischen Throne zu verdrängen, sei im Kampfe gefallen. In Folge dieser Niederlage stellen sich viele, Italien bisher günstig gesinnte Stämme wieder auf die Seite der Abessinier. Das Gros der Deheb'schen Truppen zog sich auf Tamarian zurück, wurde aber von den Abessiniern zersprengt. Ein Theil der Besten wird von den aus Rußland gekommenen Kosaken befehligt.

Rußland. Allgemein wurde erwartet, Rußland werde angesichts der politischen Erregung in Deutschland und Oesterreich wegen seiner Rüstungen eine Darstellung des Grunde geben, durch welche es zu den aufständigen Maßnahmen bewogen wurde. Statt dessen dreht es den Spieß um und sagt, nicht Rußland, sondern Deutschland und Oesterreich haben derartige gefährliche Rüstungen seit Jahren betrieben, daß es nur — und zwar ungenügende — Gegenmaßregeln getroffen habe. Zwar ist der Artikel, im „Russischen Invaliden“, offenbar vom Kriegsministerium ausgehend, veröffentlicht, in ruhiger Weise geschrieben und bemüht, objectiv zu sein, gleichwohl wird er vielfach zu Erörterungen Anlaß geben, weil er die wirkliche Sachlage

geradezu auf den Kopf stellt und wohl bestimmt ist, dem russischen Kaiser die Wahrheit zu verhehlen. Zur Lösung der Lage wird er keinesfalls beitragen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. December.

* Nur noch 8 Tage und das Christfest ist da! Lange Freude erfüllt die Herzen der Kinder und sie zählen die Tage, bis der ersehnte Augenblick kommt, in welchem die Glocke ruft oder Vater und Mutter die Nachricht bringen: „Das Christkind ist da!“ — Vor der Hand ist noch die Zeit der Heimlichkeiten; die gute Stube ist merkwürdig fest verschlossen; noch merkwürdiger ist, wie oft in unbewachten Augenblicken das Schlüsselloch zur guten Stube von den kleinen, wie von den größeren Kindern heimgesucht wird, um Etwas zu erspähen. Die Mutter kommt oft so schwer bepackt nach Hause und dann geht sie sofort in die gute Stube und schließt hinter sich ab: es ist eine wahre Dual für die Kleinen, die sammt und sonders mit einer Portion Neugierde begabt sind. Und auch die älteren Geschwister wollen auf diebezügliche Fragen mit der Sprache nicht herausrücken; sie erzählen wohl vom Weihnachtsmann und vom Christkind, aber sie verrathen nichts von den Geheimnissen der guten Stube. — Doch die Heimlichkeiten erstrecken sich auch auf die Erwachsenen. Der Gattin Stirne umwölkt sich nicht mehr so düster, wenn der Gatte zu einer Sitzung oder Versammlung muß oder als vierter Mann zu einem Stat abgeholt wird; im Gegentheil: sie scheint eine besondere Genugthuung darüber zu empfinden. Auch die Töchter haben eiligst Etwas zu verdecken, wenn der Vater einige Minuten früher nach Hause kommt, und sie sind hin und wieder sogar veranlaßt, sich „rückwärts zu concentriren.“ Natürlich merkt der schonungsvolle Papa gar nichts; er sieht auf die entgegengesetzte Seite und wäre es nur, um sein vergnügtes Nücheln zu verbergen. Ja es ist die Zeit der Heimlichkeiten; das sind die süßen Wehen des schönsten Festes im Jahre. Glück und Freude sind seine Spuren, die jedem Menschenherzen ausgedrückt werden, das Sinn und Verstandniß hat für die wenigen Blumen, die am Lebenswege blühen!

* Die Weihnachtsbescherungen in Vereinen und Gesellschaften nehmen ihren Anfang. Morgen Sonntag Nachmittag findet im „langen Hause“ die Bescherung der Kinder der Mitglieder des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter statt; diesem Unternehmen wird nun wohl eine lange Reihe von ähnlichen Arrangements folgen.

* Der Gartenbau-Verein hatte am Donnerstag eine Generalversammlung in Thamm's Hotel. Durch den Schriftführer Herrn Kriebel kam der Jahresbericht, durch den Kassirer Herrn E. Weinhold derassenbericht zum Vortrag. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren: Teichler als Vorsitzender, Siebenhaar als dessen Stellvertreter, Weinhold als Kassirer, Kriebel und Siebenhaar jun. als Schriftführer, Schön und Diebig als Ausschussmitglieder. Der Vortrag des Herrn Obergärtners Schulz in Fischbach über die Cultur der Orchideen bildete den Schluß der zahlreich besuchten Versammlung.

Böckchen an ihrer Schläfe seine Stirn, streifte ihr Athem seine Wange und ihre Augen sprachen mehr als Worte.

Nach dem Schluß der Vorstellung drängte das zahlreich versammelte Publikum in die Foyers, dort begrüßten sich die Bekannten und sprachen über das „ausgezeichnete Stück“ und die „gelungene Darstellung.“ Jenny sprach und lobte mit und flüsterte dann wie im Einverständnis Jordan zu: „Ich habe so wenig davon gehört, ich war so zerstreut.“

Herr Steinauer gab seiner Frau den Mantel um, Jordan mußte Jenny denselben Dienst leisten; er fühlte, wie sie sich in seinen Arm lehnte, einen Moment ruhte ihr Kopf wie zufällig an seiner Schulter und ihre Augen sahen mit einem verlangenden, sehnsüchtigen Blick zu ihm empor, — nur eine leise Neigung seines Kopfes und seine Lippen hätten ihr Haar, ihre Stirn berührt. Das Blut klopfte ihm heiß in den Schläfen, halb willenlos hatte sich sein Arm fester um ihre Schultern gelegt, — er hatte sie an sich gedrückt, dann zog er ihn beinahe heftig zurück und sagte gepreßt: „Ihre Eltern sind schon voran, Fräulein Jenny, wir müssen eilen, ihnen zu folgen.“

Sie hatte ihre Hand in seinen Arm gelegt und schmiegte sich fest an ihn; erst in der Vorhalle trafen sie mit ihren Eltern zusammen, und Jenny flüsterte leise: „Auf Wiedersehen, morgen.“

Herr Steinauer wollte Jordan im Wagen nach Hause bringen, doch diesmal lehnte er entschieden ab. Jenny streckte noch einmal ihre Hand über den Schlag

des Wagens ihm entgegen und wiederholte: „Auf Wiedersehen!“

Sie versicherte dem Vater, der sich jetzt mit ungenirtem Gähnen in die Wagende lehnte und erklärte, es gäbe nichts Langweiligeres als solch ein Trauerspiel, einen himmlischen Abend verlegt zu haben, worauf Herr Steinauer meinte: wenn sich sein Töchterchen nur amüsiert habe, sei er ganz zufrieden, er habe so unvermerkt „ein wenig geduldet“ und im übrigen den Stand der Kurse überdacht.

Jenny fühlte den wilden Schlag ihres Herzens bis hoch zum Halse hinauf, sie meinte heute gewonnen zu haben, was sie mit leidenschaftlichem Verlangen begehrte, bevor noch vierundzwanzig Stunden vergangen waren, mußte Jordan ihr eigen sein, endlich, heute, hatte sie etwas von der eigenen Gluth auch in ihm gespürt; warum er nur im Foyer, als sie ihm hoch ihre Lippen geboten, sie nicht geküßt hatte, Niemand hätte in dem Gedränge einen flüchtigen Kuß bemerkt, er war so selbstsam zurückhaltend, er nannte das wohl ehrenhaft, gewiß, und sie wollte es schätzen, — morgen aber würde er zu ihrem Vater kommen, und dann gehörte er ihr, dann würde sie in seinen Armen liegen und ihr Mund würde sich in heißen Küßen auf den seinen pressen.

Während sich Jenny so berausenden Träumen hingab, ging Jordan aufgeregt und verstimmt in seinem Zimmer auf und ab. Er hatte seiner Mutter nach einer flüchtigen Bitte, ihm sein heutiges Ausbleiben zu verzeihen, sofort „Gute Nacht“ gesagt; die Frage, ob Cornelia bei ihr gewesen, wollte nicht über seine Lippen,

es war ihm, als dürfe er ihren Namen jetzt nicht aussprechen. Nun überdachte er die Erlebnisse des Tages; er konnte sich den Vorwurf nicht ersparen, in Jenny Hoffnungen erweckt zu haben, die zu erfüllen er nicht gewillt war. Sie war ihm entgegengekommen, hatte seine Eitelkeit, seine Sinne gereizt, — war es am Ende ein Verbrechen, daß er sie nicht kühl zurückgewiesen? Doch er konnte sich bei dieser Entschuldigend nicht beruhigen, er wußte — und nicht erst seit heute, — daß ihn das Mädchen liebte, wenigstens so äußerlich und sinnlich, wie sie wohl überhaupt nur zu lieben verstand, und sein Herz gehörte mit jedem Schlage Cornelia. Konnte sie auch niemals die Seine werden, weil der grausame Zwang der Armuth zwischen ihnen stand, so durfte er doch Jenny nicht, auch nur für einige Stunden glauben lassen, daß ihr Gefühl Erwiderung fand, er mußte der Versuchung widerstehen. Er war schwach, ein erbärmlicher Mensch, nicht besser als die Roués gewesen, die er verachtete, — es durfte nicht wieder geschehen, es mußte ein Ende gemacht werden.

Noch bevor er die Nachtruhe suchte, setzte er sich nieder und schrieb an Herrn Steinauer ein kurzes Billet, in dem er ihm höflich mittheilte: er bedauere, daß seine besetzte Zeit es ihm ferner nicht gestatte, den Unterricht bei seinem Fräulein Tochter weiter fortzusetzen. Er couvertirte und adressirte das Blatt und schlief dann mit beruhigtem Gewissen ein. Am nächsten Morgen schickte er sofort den Brief an Herrn Steinauer; er athmete wie von einer Last befreit auf; jetzt durfte er Cornelia wieder begegnen und ihr frei ins Auge sehen.

(Fortsetzung folgt.)

N. [Aus dem Theaterbureau.] „Schmerle's Geheimniß“, so lautet der Titel der neuesten Novität der Kneisel'schen Muse. Kaum hatte „Schmerle's Geheimniß“ einige Male die Bretter, welche die Welt bedeuten, passiert, so war es für alle Theaterdirectoren ein offenes Geheimniß, daß die Kneisel'sche Novität ein Kassenstück ersten Ranges ist. Kann man es unserer rühmlichen Direction verargen, wenn auch sie sich beeilt, vor Schluß der Theatersaison noch den Kassenmagneten für die hiesige Bühne zur Aufführung zu erwerben! „Schmerle's Geheimniß“, welches überall ausverkaufte Häuser erzielte, wird auch gewiß in Hirschberg seine Anziehungskraft bewahren, zumal das Stück an hiesiger Bühne vortrefflich besetzt und mit größter Sorgfalt studirt ist. Blickt unsere Direction auf die abgelaufene Theatersaison zurück, so kann sie mit den erzielten Ehrenerfolgen wohl zufrieden sein; Kassenfolge wird sie leider nur wenige zu verzeichnen gehabt haben. Um so anerkenntnisswerther ist es, daß die Direction die Einnahme bei der 2. und 3. Aufführung des Zugflüdes: „Schmerle's Geheimniß“ nach Abzug der Tagesbesen zu wohlthätigen Zwecken bestimmt hat. Um den Theaterbesuchern die Freude an „Schmerle's Geheimniß“ nicht zu verkümmern, wollen wir von dem Inhalt des Stückes nichts ausplaudern; so viel aber können wir mit gutem Gewissen sagen, daß Jeder einen amüsanten Abend verbringt, welcher einer Aufführung von „Schmerle's Geheimniß“ beivohnt.

* [Polizeibericht.] Als verloren ist gemeldet: 1 Briestafel mit Frachtbrieffen, 1 gestickte Fußtasche mit Ledereinfassung, 1 Packet Stidereien. — Als gefunden wurden abgegeben: 1 Gummischuh, 1 Paar Kinderhandschuhe und 1 schwarzer Ruff. — Ein schwarzer Hund mit braunen Pfoten ist gestohlen oder auch entlaufen.

S. Vollenhain, 16. December. In Neu-Würsdorf fiel die Arbeiterfrau Langer so unglücklich vom Senboden, daß der Tod alsbald eintrat. — Ein Mädchen in Klein-Waldersdorf verschluckte am Montag beim Anziehen eine Stednadel und mußte sich in Folge dessen einer lebensgefährlichen Operation unterziehen. — Am Morgen des 14. December fuhr Herr Bädermeister Bör aus Delse in Begleitung seines Lehrburschen in den Mühlensdorfer Forst, um Holz zu holen. Der Wagen wurde beladen, und die Heimreise angetreten. Nachdem Herr B. eine Strecke gefahren, gedachte er seines auf dem Holzplatze zurückgelassenen Pelzes und beauftragte seinen Burschen, denselben zu holen. Als dieser mit dem Pelze zurückkehrte, bemerkte er mit Schrecken, daß die Pferde mit dem Fuhrer Holz im schnellsten Laufe den Abhang hinuntergingen. Seine Bemühung, die Pferde einzuholen, mißlang und erst zwei Männer aus Schollwitz waren im Stande, das Gespann anzuhalten. Allein dasselbe war ohne Besitzer. Diesen fand man weiter zurück todt im Geleise liegend. Die Leiche wurde nach Hause geschafft und der herbeigerufene Arzt, Herr Kreisphysikus Dr. Kommitz, constatirte mehrfachen Rippenbruch und einen Beinbruch. Der Tod muß in Folge schwerer Verletzung edler Organe sofort eingetreten sein. Herr B. war noch ein junger Mann und hinterläßt Frau und Kind.

Friedeberg a. O. Die bekannte, seit 18 Jahren bestehende höhere Töchterschule des Fräulein Reichelder veranstaltete am Mittwoch mit ihren nahezu 60 Schülerinnen eine treffliche Aufführung des mit Declamation

verbundenen Festspiels „Die Jahreszeiten“, gebichtet von Frieda Schanz, componirt von Goepfert. Bei dem zahlreichen Zuhörerpublikum von Eltern und Freunden ernteten die Gefänge, sowie die Gedichtvorträge den wärmsten Beifall; sie legten bereites Zeugniß davon ab, welch freier, guter Geist von den Lehrkräften den Schülerinnen dort eingeprägt wird. Das allgemeine Urtheil lautete: Das war ein genußreicher, wonniger Abend, eine sinnreiche Einleitung in das bevorstehende Weihnachtsfest. — Mit der Anstalt ist ein stark frequentirtes Pensionat verbunden, das Böglinge aus der Hirschberger, Laubaner, Bunzlauer Gegend und noch weiter her zählt und, wie die Schule, warm empfohlen werden kann.

n. Marklissa, 16. December. Herr Rechtsanwalt Fränkel und der Referendar am hiesigen Amtsgerichts Herr Hamburger verlassen in nächster Zeit unsere Stadt. Ersterer begiebt sich nach Ziegenhals in Oberschlesien.

ß Ziegenitz, 15. December. Wegen Bigamie wurde gestern ein Arbeiter, der seine hiesige Ehefrau verlassen und in Neumark eine neue Ehe eingegangen hatte, verhaftet. Auch seine zweite Frau war er im Begriff zu verlassen und hatte schon die Vorbereitungen getroffen, um sich zum dritten Male zu verheirathen. — Vorgestern Nachmittag brachen zwei schlittefahrende Knaben auf dem Eise vor dem Glogauerthore ein; sie wurden durch einen Arbeiter gerettet.

Sagan, 15. December. Am Montag wurde aus dem hiesigen Zuchthause für weibliche Sträflinge die unverehelichte Rapsch aus Polychen, Kr. Landsberg a. W. entlassen. Dieselbe war im Jahre 1872 wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Jetzt, nach fünfzehnjähriger Internirung, ist sie in Folge guter Führung begnadigt worden.

g. Freystadt, 16. December. Zwei hiesige Bürger schützten dem edlen Baidwerk und trieben auch ein Häschchen auf. Eine Schrotlabung verlegte den leichtfüßigen Lampe und er rannte nun der Stadt zu — mitten hinein in ein Topfwarenlager. Die sorgfältige Pirsch mit Hunden und ausgebotener Jugend jagte den Hasen heraus und er entrannt mit Eleganz seinem Schicksal querselbein. Eine genauere Untersuchung ergab, daß der Hase fast eine Stunde lang in einer — Bratpfanne Schutz gefunden hatte.

H. Breslau, 16. December. Der katholische Pfarrer Rünzer, welcher am 23. und 24. Februar 1882 vor dem Schwurgerichte in Dels stand, weil er

Pfarr- und Stiftungsgelder im Betrage von circa 100 000 Mark unterschlagen und die Bücher gefälscht hatte, und der dieserhalb zu 9 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, hat bis jetzt seine Strafzeit in den Gefängnißräumen am Schweidnitzer Stadtgraben dahier zugebracht. Se. Majestät der Kaiser hat dieser Tage dem Verurtheilten den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen und Rünzer ist in Freiheit gesetzt. — Der Bibliothek des Königl. botanischen Gartens ist eine von dem verstorbenen Bergmeister Gietz mit erstaunlicher Sorgfalt angelegte Sammlung von 112 Bänden Copien werthvoller Werke über Pflanzenpaläontologie von dem Sohne des Verstorbenen zum Geschenk gemacht worden. — Die Ober ist in Folge des Thauwetters wieder frei vom Treibeis.

x. Schweidnitz, 15. December. Zum ersten Bürgermeister hiesiger Stadt wurde der derzeitige Bürgermeister in Zeitz, Herr Thiele, gewählt; derselbe hat die Wahl angenommen und wird nach erfolgter Bestätigung sein Amt antreten. — Der seitherige Oberbürgermeister Herr Glubrecht war 36 Jahre im Dienste der Stadt und geht in Pension.

o. Strehlen, 15. December. Ueber den Manzer Raubmord, resp. über den muthmaßlichen Mörder Hoffmann verlautet, daß der Mord nicht mit der im Hause vorgefundenen Art vollführt ist, sondern mit einem anderen Instrument. Auch hat man im Hause in der That kein Gefäß gefunden, in dem sich der Mörder vom Blut gereinigt hätte. Hoffmann zeigt sich frech und wies eine Unterredung mit dem Gefängniß-Geistlichen spöttisch zurück. Die Staatsanwaltschaft fordert alle diejenigen Personen, welche am Sonnabend, den 3. d. M., mit dem Frühzuge, auf der Eisenbahnstrecke Strehlen-Waldchen-Breslau oder Waldchen-Breslau mit einem Manne von schlanker Statur, blondem Haar, blauen Augen, dem an der rechten Hand der Mittelfinger vom zweiten Gliede ab fehlt, und der mit braunem Jaquet, gleichfarbiger Weste, Hose und Hut bekleidet war, gefahren sind, auf, auf dem Amtsgericht Mittheilung zu machen.

Reisse, 16. December. Zum Morde des Pfarrers Marell in Passendorf an der Heuscheuer wird dem „Oberschlesischen Anzeiger“ aus Reisse geschrieben: Wie verlautet, ist nunmehr der aus Gröbütz bei Freiwalddau verhaftete Cigarrenarbeiter Nitsche, der gegenwärtig in Glas internirt ist, als einer der Thäter, die den Pfarrer Marell in Passendorf an der Heuscheuer ermordet haben, recognoscirt.

3681 Bekanntmachung.

Im Jahre 1888 werden die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters bezüglichen Geschäfte durch den Amtsgerichtsrath Albinus unter Mitwirkung des Sekretärs Bessenroth bearbeitet werden. Es erfolgen die Bekanntmachungen:

- in Handels- und Genossenschaftssachen durch den deutschen Reichs- und Kgl. „Preussischen Staatsanzeiger“, die „Schlesische Zeitung“, den „Boten aus dem Riesengebirge“ und die „Post aus dem Riesengeb.“,
 - in Marken- und Musterungssachen nur durch das zuerst genannte Blatt.
- Die Geschäftsräume befinden sich in den Zimmern Nr. 2 und 3 des Gerichtsgebäudes in der Wilhelmstraße hier.

Hirschberg, den 15. December 1887.
Königliches Amtsgericht IV.

3674 Bekanntmachung.

Das dem Tagelöhner Herrmann Anders gehörige Hausgrundstück Nr. 40 zu Märsdorf soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 4. Januar 1888,
Vormittags 9 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer II versteigert werden.
Hermisdorf u. R., den 10. December 1887.
Königliches Amtsgericht.

Holzstoff.

Die Produktion in Prima Fichten-Holzstoff einer kleinen Fabrik ist von Neujahr ab zu vergeben. Offerten nimmt Herr Kaufmann Paul Spehr in Hirschberg entgegen.

Ein tüchtiges Aufwasmädchen für ein hiesiges Hotel wird per 1. Januar gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ich empfehle zum Feste in nur besten Qualitäten:

3700
feinste gemahl. Raffinade
Caraburno- u. Elemé-
Rosinen,
Mandeln, Corinthen,
Citronat,
hochfein und billigt,
Savanna-Sonig,
Mohn, Preßhese,
Citronenöl,
Gewürze,
ganz und rein gemahlen,
russische und chinesische
Thee's,
Vanille,
in großartiger Auswahl,
Wall-Nüsse,
Christbaumlichte
zu bekannt billigsten Preisen,
Cigarren.
Hochfeinen
Arac und Rum,
ausgewogen und in Flaschen.

Victor Müller,
Drogen- und Colonialwaarenhdlg.,
am Burghurm.

Unsere werthe Kirchgemeinde von Stadt und Land benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß der Obergläubiger Heinze von uns autorisirt ist, die der Kirche gütigst zugehenden Spenden an Lichter, zur Beleuchtung am heiligen Weihnachts- und am Sylvester-Abend, in Empfang zu nehmen.

Hirschberg, den 17. December 1887.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Zu scherzhaften Festgeschenken
eignen sich ganz besonders meine allerliebsten Neuheiten in
originell. Figuren=Gläsern
mit den verschiedensten Füllungen.
3695
Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 20. December d. J.
sollen zu Hermisdorf u. R. im Gasthofe „zum Verein“ aus dem Forstrevier Hermisdorf und den Forstorten: Tiefegraben, Menzelberg, Rabenberg, Rothwasser, Heerberg, Kynastberg und Totalität

90 1/2 Rmtr. Buchen- und Erlen-Brennholz und
511 = Nadelholz-Brennholz
öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hermisdorf, den 11. December 1887.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf. 3637

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franko-Einsendung des Preises franco versandt:
Schweinhaus, Geschichte der Burg-rüne gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.
Hirschberg (Schl.). Paul Oertel.

3686
Eine große
Stube mit Alkove
zu vermieten.
Hellerstrasse No. 5.

Frauen-Verein.
Will es Gott, findet Donnerstag Nachmittag, den 22. December, um 5 Uhr, die Einbeisehrung des Nädt. Frauen-Vereins, im Saal des Hotel zum Kronprinz für die Schülerinnen der Vereins-Arbeitschule statt, zu welcher Feier wir die Gönner und Freunde unseres Vereins um gütige Theilnahme ergehen bitten. Freitag, den 23. December findet die Einbeisehrung des Nähvereins, für bedürftige Kinder unserer Stadt-börser, und zwar dieses Jahr an Straußpiger Schulmädchen, im Schulhaus auf der Bahnhofstraße, gleichfalls um 5 Uhr Nachmittags, statt, wozu wir auch um gütige Theilnahme herzlich bitten.

Hirschberg, den 16. December 1887.
Antonie Tscherner, geb. v. Kzewska. 3663

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Bahnhofstraße 6. Julius Seifert, Bahnhofstraße 6. Hirschberg, Bahnhofstraße 6.

Großes Lager feiner Galanterie-, Culvre-poli-, Eisenguss-,
Bijouterie-, Holz- und Lederwaaren.
Papiere, Schreibmaterialien und Schul-Artikel.

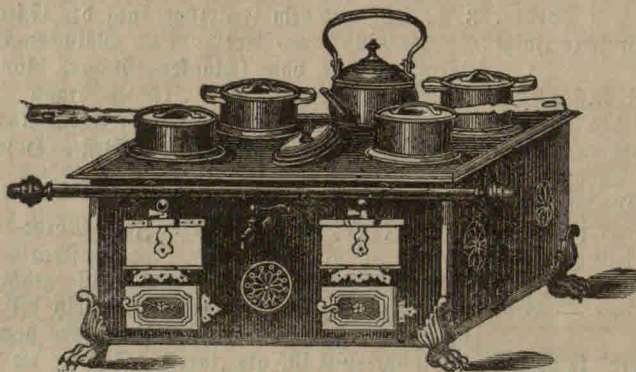
Photographie-Albums,
Reise- und Damen-Taschen,
Schreibmappen,
Poesie- und Schreib-Album,
Brief- und Visitenkarten-Taschen,
Damen-Arbeitssetts und Taschen,
Handschuh- und Taschentuchkasten,
Aufstell- und Abreiß-Kalender,

Portemonnaies,
Cigarrenetuis,
Arbeits- und Cigarrenkasten,
Japan-Waaren,
Schreibzeuge und Tintenfässer,
Zuschlüssen,
Reißzeuge, Bleistiftkasten,
Briefmarken-Album,
Bilderbücher, Spiele,

Fächer für Ball und Promenade,
Schmucksachen,
Briefbogen und Couverts, mit
Verzierungen u. Monogrammen,
Lampenschirme,
Echtes Eau de Cologne,
Feine Parfümerien.

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, nur 3 Min. vom Ringe,
empfiehlt billigt Kinder-Spielwaaren, von Blech, Zinn etc., Laterna magica,
Modell-Dampfmaschinen, Küchen- und Kochmaschinen (tischartig), Bade-



Herrliche Auswahl!

Billige Preise, gute Ware!

stehen, niedliche Puppenmöbel und so. **Wagen**, ff. **Blechhansrath**, ord. und
extra ff. **Stahlsäbel**, allerhand **Knallfinten**, Pistolen nebst Munition, Klappen-
Trompeten, Mund-Harmonikas, Musik-Kreisel (patent.), sehr große u. kleine **Eisenbahnen**,
Dampfbusse, Magnetischen, Feuerwehren und so. Spritzen, **100 Mk.** an Kindergeld (D. R. M.),
für 50 Pfennige, **Soldaten**, beweglich und zum Absetzen (auch Se. Maj. der Kaiser und
der Kronprinz etc.); ferner als ganz neu und originell: ff. Fuhrwerk, **Velociped-
Fahrer etc.**, solid! mit Uhrwerk im Kreise fahrend, höchst spaßhaft; **Christbaum-
Tüllen** und Schmuck etc., recht billig; Kinder-Zusantzerie und Feuerwehr-Pelme, do.
Messing-Trommeln u. n. v. A. — Spasshafte kleine, niebl., angestrichene **Püppchen**
(plastische Figuren, ff. lack. in Blech), div. **Spiele**, gute **Werkzeugkasten**,
richtige zusammenlegbare **Sägebänke** mit guter pract. Säge z. Holzschnitten für die Küche etc.
NB. Ferner als nützl. pract. Festgeschenke für Kinder etc.: **Brotdosen**,
Federkästen, **Penale**, div. **Botanistrommeln** (recht haltbar cannelirte),
Spar- und Wachsstockbüchsen, do. **Wachsstock-Scheerstände**, das alt-
bewährte pract., was existirt; div. **Feuerzeuge**, **Leuchter** u. n. v. A. m.
3691 Hochachtungsvoll D. D.

Cigarren

in reichster Auswahl, vorzüglichster Qualitäten und zu allen
Preisen empfiehlt angelegentlichst

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Mein reichhaltiges Lager in
Papierausstattungen,
Galanterie- u. Lederwaaren
empfiehlt geneigter Beachtung.
Die Artikel: **Schreib- u. Musik-
mappen**, sowie **Damentaschen**,
Nahmen, **Petschaste** und
Spiele, welche ich ausverkaufe,
offerire zum Kostenpreise. 3616

Oscar Theinert,

Bahnhofstr., vis-à-vis Hotel 3 Berge.

Meteorologisches.

17. December, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 723 m/m (gestern 726). Luftwärme.
+ 4° R. Niedrigste Nachttemperatur 0° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

25% billiger als bisher.
Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels.
**Japanische u. Chinesische
Schmucksachen.**

Handschuh-, Taschentuch-,
Thee- und Juwelen-Kästchen,
Tabletten, Federkasten
und hundert andere kleine aparte
Weihnachtspräsente. 3698

Carl Oscar Galle.

Neuen Mohn, auch gemahlen,
große französische Wallnüsse,
Sicil. Haselnüsse, Baumterzen
empfiehlt 3687

Oscar Friede.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehle mein gut assortirtes Lager

3693

ff. Galanterie- und Lederwaaren

sowie sämtliche

Papier-, Schreib- u. Zeichnen-Utensilien
für Comtoir- und Schulgebrauch.

Rob. Seifert's Nachfolger,

Emanuel Richter,

Schildauerstraße 30.

Karpfen, billig.

Den geehrten Herrschaften und
werthen Kunden hierdurch die er-
gebene Mittheilung, daß ich zum
bevorstehenden Feste das Pfund von
75 Pfg. an verkaufe.

Tüllner,

jetzt in Schönan,
neben der Hoffmann'schen Conditorei.

Leinsaamen

kauft noch bis zu Neujahr jeden Posten
3680 W. Herzog, Gerichtstr. 3.

A. Berndt's

Bildhandlung 3699

empfiehlt zum Feste von heute ab:

Böhmische

Spiegel- u. Schleientkarpfen
von 3 bis 5 Pfd.

Lebende Hechte, Zander,
Lachs auf Bestellung,

die beliebten Gänse in großer Auswahl,
junge Puten und Enten, ferner frische
Fasanen, festes Rehwild, gut und
frischgepickte Hasen, ganze und halbe.

Jägerwäldchen.

Localitäten sind eröffnet und empfiehlt dieselben einer
geneigten Beachtung. Hochachtungsvoll

M. Woge.

Die Weihnachtsbescheerungen
für die Kleinkinderschulen finden wieder im
Gasthof „zum Kynast“ statt, und zwar für die
vom Sunde Donnerstag, den 22. December
Nachm. 4 Uhr, und für die aus dem Waisen-
haus Freitag, den 23. December, Nachm.
4 Uhr. Des beschränkten Raumes wegen wird
gebeten, Einlaßkarten abzuholen bei Frau
von Seckendorf, Promenade 30. 3676

Kaiser-Halle.

Heute, Sonntag, den 18. December.

Abend-Concert
(Streichmusik).

von der Kapelle des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.

Entrée und Billets wie bekannt.

Fr. Kalle.

„Drei Eichen“.
Heute: Freiconcert.

3683 Wilhelm Posselt.

Ev. M.-u. Jungl.-V. (Ev. Ges.-Ver.) Sonnt.
b. 18. Dec. Abd. 8 Uhr.
Vereinsabend mit Vortrag. Gäste willkommen.

Stadttheater in Hirschberg.

Sonntag, den 18. December 1887:

Zum ersten Male:

Schmerle's Geheimniss.

Schwank in 4 Acten von Kneisel.

Obige Novität wurde in Grlitz bereits
fünf Mal mit ganz außergewöhnlichem Beifall
aufgeführt. 3666

Montag, den 19. December 1887:

Wohlthätigkeitsvorstellung

zum Besten der armen Schwestern.

Zum zweiten Male:

Schmerle's Geheimniss.

Dienstag, den 20. December 1887:

Wohlthätigkeitsvorstellung
zum Besten der Diakonissinnen.

Zum dritten u. letzten Male:

Schmerle's Geheimniss.

Mittwoch, den 21. December:

Schluss der Theater-Saison.

(Weihnachts-Vorstellung.)
Die Direction.

Sonntag, den 18. December 1887.

Bilder aus Tschutia Nagpur.

Von Sup. Krüdeberg-Beelitz.

(Nachdruck verboten.)

1. Ein Sonntag auf der Station.

„Station Barracker!“ Die Lokomotive pfeift; der Eisenbahnzug hält; bald stehen wir unter dem Dach des Perrons, welches uns vor den sengenden Strahlen der indischen Gluthsonne schützt. Wo sind wir? Wie nun weiter? Unserm rathlosen Sinne entleert sich bald eine freundliche deutsche Stimme, welche uns einladet, mitzukommen, um die Reise nach Tschutia Nagpur fortzusetzen. Vor dem Stationsgebäude finden wir richtig die weitere Reisegelegenheit: ein Ochsenkarren soll unser Gepäck befördern; das Pferd soll den Missionar tragen, welcher uns von hier abgeholt hat — aber wo bleiben wir selbst? Auf der Erde steht ein großer schwarzer Kasten mit Schiebethüren an den Seiten, vorn und hinten je ein runder Tragbalken, inwendig eine Matraze. Schwarze, halbnaakte Gestalten lehnen an demselben und mustern uns mit neugierigen Blicken; abseits hocken einige andere um ein Feuer, welches zwischen Steinen brennt, auf welchem es in einem irdenen Topfe brodelt und dampft. Es sind die Träger des schwarzen Kastens, der Palki genannt wird, auf dessen Matraze ausgerückt wir auf den Schultern dieser Leute landeinwärts transportiert werden sollen. Aber vorläufig hat es noch keine Eile — denn ehe sie nicht ihren Reis gekocht, verspeist und verdaut haben, bringt sie weder Bitten noch Schelten auf die Beine. Die Wahrheit des Sprichworts: „Zeit ist Geld!“ ist den Söhnen dieses Landes noch nicht aufgegangen. Also Geduld! Endlich ist's soweit. Wir kriechen mit gemischten Empfindungen in den Kasten und strecken uns auf die Matraze; zwei Mann vorn und zwei Mann hinten schieben ihre Schultern unter die Tragbalken, vier andere laufen als Abjünger nebenher, und fort geht's im Laufschrift über Stock und Stein, durch Wasserläufe und über Brücken, bergauf, bergab, bis die Sonne sinkt.

Woher die Reise? Wohin? Woher ist leicht gesagt. Wir machen sie selbst im Geist, haben von Kalkutta aus die Bahn benutzt, welche uns einige hundert Meilen nach Nordwesten geführt hat, und nun geht's weiter nach Ranschi, der Hauptstation in der Kolhsmission, welche wir kennen lernen wollen, soweit es bei einem flüchtigen Besuch möglich ist. Wir berühren zunächst die Station Purulia, deren Vorsteher uns so gütig das Geleit gegeben hat, und nachdem wir gerastet und uns erquickt, geht's frisch weiter, tagelang nach Südwesten in die Berge hinein. Durch Thäler und an Bergabhängen entlang steigt die Straße höher und höher — wir befinden uns in den östlichen Ausläufern des Windhygebirges, welches, Ostindien quer durchziehend, das nördliche Bired von dem südlichen Dreieck scheidet. Die Berge sind bis oben hinauf bewaldet; herrliche Ausichten nach oben und unten eröffnen sich dem Auge und erinnern an Harz- und Thüringerlandschaften; zahlreiche Flußläufe durchschneiden den Weg und müssen theilweise von den Palkitragern durchwaten werden; in den Thälern, oft unter schattigen Bäumen halb versteckt, zahlreiche Dörfer. — Endlich haben wir, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, die weite, rings von Bergen umgebene Hochebene erreicht, welche das Land Tschutia Nagpur mit der Hauptstadt Ranschi bildet; noch eine kurze Strecke Weges, und Ranschi selbst liegt vor uns. Wir durchqueren die Stadt, welche sich durch eine größere Anzahl stattlicher Häuser als Sitz einer englischen Bezirksregierung kennzeichnet, und gelangen an der andern Seite auf die Landstraße, welche nach der eine Stunde entfernten Garnisonstadt Duranda führt. Auf der Mitte derselben biegen wir in eine schöne Allee von großen Mangobäumen ein, welche uns geradeswegs nach einem großen, mit Häusern, Bäumen und Gärten bedeckten Platz führt: das ist die Missionsstation Ranschi, von ihren Gründern Bethesda genannt, welcher Name jedoch ungebrauchlich ist. Es ist der Mittelpunkt und jahrelang die einzige Station dieses 3000 Quadratmeilen weiten Gebietes. Das Terrain der Ranschi ist Eigenthum der Götterschen Mission. Sein schönster Schmuck, die stattliche, aus Backsteinen im Jahre 1855 erbaute gotische Christuskirche, steht auf der westlichen Hälfte des Platzes, welchen die Allee von Nord nach Süd in zwei fast gleiche Hälften theilt.

Welch reges Leben überall! Es ist gerade Sonnabend. Von nah und fern strömen christliche Familien herzu, um nach alter Sitte, wie sie sich bei den Kolhschristen eingebürgert hat, ihren Sonntag auf der Station zu

verleben. Malerisch ist der Anblick, wie sie in kleinen Trupps oder Familien daherkommen, alle im weißgewaschenen Tschadder, dem langen Tuch, welches um die Gestalt geschlungen wird; die Männer in stolzer Haltung mit der Tigerart auf der Schulter, denn viele müssen auf ihrer Wanderschaft durch den Dschungel, und da haust außer anderen unheimlichen Gästen der König der Wälder, der Tiger. Die Frauen tragen in Korbgeweben auf den Köpfen Mundvorrath, auf dem Rücken in den Tschadder geknüpft, wenn's ein Säugling ist, sonst auf der Hüfte reitend, das jüngste Kind. So ziehen sie auf die Station und finden Aufnahme in der Dera, einer weiten, luftigen Halle, welche im Bired einen Hofraum umschließt. Hier verweilen die Gäste, kochen ihren Reis und bringen hier auch die Nacht zu. Ueberall, wo sich Christen begegnen, begrüßen sie einander mit Handschlag und mit dem Ruf: „Jisu sahay!“ (Jesus helfe!). Diese schöne Sitte ist bei den christlichen Kolhs allgemein im Gebrauch und unterscheidet sie von den Heiden. Was bedeutet aber das? Eben kommt ein älterer Mann, von vielen ehrerbietig gegrüßt, auf die Dera, in seiner Begleitung ein Paar struppige zerlumpte Gesellen. Wie anders sehen doch diese aus, als die Christen ringsumher! Schmutzig und unordentlich das wenige Zeug, welches ihre Blöße deckt, finster und stumpf das Angesicht, dessen starrer Blick wohl gar auf häufige Trunkenheit schließen läßt, das Haar in einen dicken Wulst am Hinterkopf zusammengebunden — was mögen sie hier suchen? Der Alte ist ein Pratschin, der Älteste oder Gemeindevorsteher eines entfernten Dorfes; seine Begleiter sind Heiden, welche sich haben bewegen lassen, sich zur Taufe zu melden. Ihre kurze, gedrungene Gestalt, die fast schwarze Hautfarbe macht sie als Uraos kenntlich, welchem Stamm die meisten Umwohner von Ranschi angehören, während im Süden die Mundaris die weit überwiegende Bevölkerung bilden, zwischen ihnen hindurch etwa 100000 Hindus und Mohamedaner.

Nach kurzer Rast fordert der Pratschin seine Begleiter auf, ihm zum Missionar zu folgen. Sie durchschreiten in der Richtung nach Osten den Platz, welcher mit Mangobäumen besetzt ist, und gelangen so alsbald an das Wohnhaus des Missionars Dnash, welcher Vorsteher der Station ist. Dort sitzt er auch selbst auf der Veranda, der überdeckten Vorhalle — aber es wird schwer an ihn heranzukommen sein, denn er ist von einer schwarzen Schaar förmlich belagert, die alle mit einem Anliegen kommen, geistlicher oder weltlicher Art; und wenn einer auch nichts Besonderes auf dem Herzen hat, so möchte er doch dem Sahib wenigstens die Hand geben und ihm mit einem „Jisu sahay!“ ins Auge sehen. Aber nach und nach werden sie abgefertigt, und auch unsere heidnischen Freunde lehren mit befriedigter Miene zurück — sie sind angenommen; ihre Namen als Taufbewerber sind aufgeschrieben worden.

Der Abend sinkt hernieder. Während aus der Dera die Vögel der Christen, Bhajans genannt, herüberklingen, haben wir im Hause des Missionars ein einfaches Mahl eingenommen, bestehend aus Reis und Körry, dem scharf gepfefferten Nationalgericht, und wollen nun in der Kühle des Abends noch einen Rundgang durch die Station unternehmen. Die östliche Hälfte kennen wir schon zumeist; sie enthält die Dera und die Wohnungen der Missionare; nur zur rechten Hand in nördlicher Richtung ist noch die große Mädchenschule, in welcher die Mem Sahib, die Missionarsfrau, hauptsächlich ihr Arbeitsfeld findet. Wir wenden uns zur westlichen Hälfte. Aus der großen Hauptallee führt eine kleinere Allee direkt auf die Christuskirche zu. Sie führt über ein kleines Bächlein, welches sein Wasser in einen Teich entleert, dessen Flut den Schülern das unentbehrliche tägliche Bad darbietet. Zur Linken lassen wir die Kirche und wenden uns rechts zu dem einstöckigen Gebäude mit gothischen Fensterrahmen und der auf Säulen ruhenden Veranda. Es ist das große Seminar dieser Mission, unter der Leitung eines Theologen stehend, in welchem die Lehrer, Katechisten und Prediger ausgebildet werden. Als Knaben treten die Kolhsinder hier ein, erhalten in einem hinter dem Seminar liegenden weiteren Gebäude Wohnung und Lebensunterhalt und im Seminar Unterricht. Viele von ihnen lehren natürlich zu ihren Eltern zurück, nachdem sie eine unserer Volksschulbildung einigermaßen ähnliche Ausbildung erlangt haben. Die Befähigteren werden weitergeführt, um Lehrer zu werden. Zuletzt folgt die Klasse der zukünftigen Prediger, in welcher ein Stand eingeborener Pastoren herangebildet wird. Die Schüler in ihren weißen Kleidern mit den freundlichen

theils recht gewekten Gesichtern machen einen guten Eindruck. —

Der Sonntag bricht an. Glockengeläut ladet in die Christuskirche zum Gottesdienst. In Schaaren füllt die Menge das herrliche Gotteshaus. Sonst sitzen die Schwarzen in den Missionskirchen an der Erde auf Matten; in dieser Kirche sind jedoch Bänke angebracht. Hoch vom Orgelchor ertönt ein Harmonium und begleitet den vollen Gesang der Gemeinde. Die Worte sind uns natürlich fremd, aber die Melodien sind liebe, alte Bekannte — unsere deutschen Choräle mit indischem Text. Wie wunderbar das klingt hier in der Fremde! Jetzt betritt der Missionar den Altar und hält die Liturgie, ähnlich wie bei uns, doch in Hindi; ein Chor antwortet wie in unsern Kirchen, aber viestimmig — es sind die Schüler, denen wir gestern Abend im Seminar begegneten. Da entdecken wir ja auch unsere heidnischen Freunde! Sie sehen sich verwundert um; alles ist ihnen so neu. Sie selbst sehen jedoch auch neu aus, reinlicher als gestern, und der Haarpfopf am Kopf ist verschwunden; als erstes Zeichen der von ihnen beehrten Christenwürde hat der Älteste ihn abgeschnitten. Der Liturgie folgt die Predigt — wir verstehen sie natürlich nicht, können aber aus den aufmerksamsten Gesichtern schließen, daß sie wohl sehr einfach und faßlich sein wird. Uns ist nur eines be fremdlich und verdrießlich. Da sind ja Säuglinge in der Kirche und erheben sogar ein, zwei, ein halbes Duzend ihre Stimmchen, als wollten sie sich mit dem Missionar messen! Die anderen aber beachten das kaum, sie kennen das schon; die Mütter wissen sie auch bald durch Darreichung der Brust zu beruhigen. Sollten die kleinen Störenfriede zurückbleiben, so würden auch die Mütter nicht kommen wollen; also findet man sich in das Unvermeidliche.

Jetzt ist die Predigt aus. Eine weißgekleidete Schaar Männer, Frauen, Kinder treten heran zum Altarraum — es sind Täuflinge, welche heute das Sacrament der heiligen Taufe empfangen sollen. Treulich hat sie der Katechist, der schwarze Religionslehrer, vorbereitet; gestern Nachmittag hat er sie dem Missionar vorgeführt, welcher sie examinirt hat. Manche mußten freilich zurückgestellt werden, aber diejenigen, welche eine genügende christliche Erkenntnis besaßen, dürfen jetzt zum Taufstein heranzunähern. Nachdem sie nochmals auf die Bedeutung des Sakraments hingewiesen worden, entsagen sie dem Teufel und bekennen ihren Glauben, beugen darauf ihr Haupt über das Taufbecken und empfangen die Taufe im Namen des dreieinigen Gottes. Mit leuchtenden Augen begeben sie sich auf ihre Plätze zurück, und bald verläßt die Gemeinde das Gotteshaus, theils um sich am Nachmittag zu einer Abendmahlsfeier zu versammeln, theils auch um, sobald der Tag beginnt kühler zu werden, die Heimreise in ihre Dörfer anzutreten. — So ähnlich verläuft ein Sonntag auf einer Missionsstation unter den Kolhs.

Woher dies Werk? Wie sah es hier vor Jahren aus, ehe die Mission ins Land kam?

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

— Die Kaiserin Maria Theresia erschien bekanntlich in großer Kriegsnoth einmal vor den Ständen Ungarns mit ihrem damals noch kleinen Sohne Josef auf dem Arm und der Anblick begeisterte damals die Magyaren in einem weltgeschichtlich gewordenen Grade. Dieses Bild mag der Königin-Regentin von Spanien vorschweben, da sie sich entschlossen hat, demnächst vor den Cortes mit dem kleinen König Alfonso zu erscheinen. Allerdings, es bedeutet das für die Königin ein Wagniß, denn das Kind ist im Stande, vor den ersten Vertretern des Reiches in rücksichtsloses Weinen auszubrechen, was die Würde des Actes leicht beeinträchtigen könnte. Die königlicheloge soll darum für diesen Zweck eigens hergerichtet werden, um dort den etwa unruhig werdenden König für die Zeit der Ceremonie beschäftigen zu können, damit ihm die hochwichtige Prozedur nicht langweilig werde. Die königlicheloge wird förmlich zu einer souveränen Kinderstube hergerichtet; es wird ein mechanisches Theater da untergebracht; es kommt ein Schaukelpferd hinein, kurz, es wird darauf hingearbeitet, daß man bei dieser Gelegenheit mit Recht sagen kann: Der König amüsiert sich! Für den Fall, daß Alles das die Ruhe des Hauses nicht zu sichern vermöchte, ist ein weiteres Auskunfts-mittel vorhanden. Hinter der königlichenloge befindet sich ein kleines Zimmer; das wird gleichfalls kinder-

stubenmäßig adoptiert, und macht der junge Herr Miene, sich etfettwidrig bemerkbar zu machen, muß er mit seiner Nja sich in dieses Gemach zurückziehen.

— Bergsteigen im Zimmer. Ein deutscher Arzt, Herr Dr. J. Büttner in Röhrenbroda, hat einen Apparat konstruiert, der es ermöglicht, das Bergsteigen in freier Luft, also die Steigbewegungen überhaupt, so gut wie möglich im Zimmer zu ersetzen und dabei das lästige, ermüdende und nutzlose Herunterklettern von der erstiegenen Höhe zu vermeiden. Welche Aussicht eröffnet sich nicht hierdurch all' den zahlreichen Bergfreunden! Zwar soll der „Steigapparat“ nur für Leute berechnet sein, die an Kreislaufstörungen, Fettleibigkeit, Fettleibigkeit u. dergl. leiden und denen nach Prof. J. M. Dertel in München das Bergsteigen zu Heilzwecken empfohlen wird. Da jedoch der Erfinder seinen Kletterstuhl auch zu Vorübungen für das Bergsteigen als zweckdienlich erklärt, und derselbe auch Denjenigen Aushilfe und Ersatz gewähren soll, die gehindert sind, „Berge zu steigen“, so verlohnt es sich der Mühe, die Sache etwas genauer anzusehen. Der Steigapparat besteht im Wesentlichen aus zwei nebeneinander liegenden Stufen, die verartig funktionieren, daß die eine sich hebt, während die andere niedergetreten wird. Unter jeder Stufe ist ein Blasebalg angebracht, der das Niedertreten der Stufen entsprechend erschwert. Eine Hebelbremse bietet dem Liebenden die Möglichkeit, die Steigarbeit nach Belieben leichter oder schwieriger zu gestalten. Ob „ein steiler oder weniger steiler Berg nachgeahmt werden soll“, wird in der Weise erzielt, daß man die 18 Centim. hohe Stufe nur bis zur Hälfte oder bis zur vollen Tiefe niedertritt, und weiter dadurch, daß man die entsprechende Belastung hinzufügt. Ein Schrittzähler markiert auf den vorhandenen Zifferblättern die Zahl der gemachten Schritte. Das Gesehle (das übrigens ziemlich kostspielig ist, es kommt auf 300 Mk.) kann übrigens noch als Bergstock, Red und Barren verwendet werden.

— Fischdiebe ganz neuer Art sind unlängst in Claußpiß entdeckt worden. Herrn Karl Knaute gebührt das Verdienst dieser Entdeckung und unsere Leser dürften einigermaßen überrascht sein, zu erfahren, daß kein Anderer als unser Spatz dieser neue Fischdieb ist. Eigentlich ist dessen Sündenregister an und für sich schon groß genug; jetzt muß er auch noch Fischdiebstahl treiben. Der Genannte schreibt in der „Monatsschrift des Vereins zum Schutze der Vogelwelt“: Die lang andauernde Dürre des Juli bewirkte, daß am Fuße des Geierberges einige Bächlein, welche durch spärliche Quellen gespeist werden, versiegten. Hin und wieder blieben noch in Bächen und Ausflüssen des Baches kleinere Quantitäten Wasser zurück, in welchem kleine Fische, Schmerlen und Gründlinge ihr kümmerliches Dasein fristeten. Bagabondirende, durch die Hitze aus den Gehöften vertriebene Späßen, welche sich auf einem Fleck Weizen in der Nähe möglichst breit gemacht hatten, löschten ihren Durst und badeten häufig in den Pfützen, ohne daß ich ihrem Treiben besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte, bis ich so ganz von ungefähr einen Spatz mit einer etwa 2 Centimeter langen Larve auf-fliegen sah; er ließ sich in kurzer Entfernung nieder und verspeiste dort recht behaglich seine zappelnde Beute. Eingehendere und genauere Beobachtungen zeigten mir nun gar bald, daß die Gesellschaft von Landstreichern den Fischdiebstahl recht flott betrieb; auch kleine Krebse wurden nicht verschmäht.

— Kinderhehen in Amerika. Ein schottischer Jurist, der in New-York als Rechtsanwalt praktiziert, hat ein Werk veröffentlicht, das auf die gesellschaftlichen Zustände der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein seltsames Licht wirft. Unter Anderem sagt er, daß von je 25 Personen über 21 Jahren eine von ihrem Ehegatten getrennt sei. Weiter wird folgende sehr merkwürdige, aber wahre Geschichte erzählt. Ein Magistrat im Staate Georgia wurde aufgefordert, eine Ehe zu vollziehen und fand bei seinem Eintritt ins Amtszimmer 50 Schulkinder, Knaben und Mädchen, versammelt, unter denen sich der Bräutigam, ein 14 Jahre alter Knabe, und seine 15 jährige Braut befanden. Der Junge hatte bei seinem ersten Besuch dem Mädchen seine Hand angetragen, beim zweiten ihre Mama um Rath gefragt, beim dritten die Einwilligung ihres Vaters erhalten. Sein eigener Vater weigerte sich ganz entschieden, seine Zustimmung zu geben. Eine Lizenz war nicht vorhanden, da der Knabe kein Taschengeld hatte. Da legten die 50 Schulkinder Geld genug zusammen, um die amtliche Gebühr zu entrichten, und der Magistrat kopulirte darauf das jugendliche Liebespaar. Derselbe Rechtsanwalt führt einen Fall an, wo ein aufgewecktes kleines Mädchen aus Kentucky, das genau 45 Zoll hoch und sieben Jahre, vier Monate und fünfzehn Tage alt war, an

einen 70 Jahre alten Mann verheiratet wurde. Dieser Fall erregte aber solches Aufsehen, daß die obere Behörde einschritt.

— Im Punkte der Reclame sind die amerikanischen Geschäftsleute bekanntlich groß. Was indessen in dieser Beziehung in der letzten Zeit geleistet worden ist, dürfte bisher doch noch nicht dagewesen sein. Hier zwei Beispiele: In letzter Woche hatte ein großes Geschäft in fertigen Herren- und Kinder-Anzügen in den täglichen Zeitungen angezeigt, daß es am Dienstag dieser Woche an 1000 Knaben-Ueberzieher gegen den Betrag von 25 Cents per Stück verkaufen werde. Ein Concurrent des betreffenden Geschäfts erließ darauf seinerseits eine Anzeige, in welcher er sich erbot, 1000 Knaben je 25 Cents zu schenken, damit sie sich in den Besitz der von der ersten Firma unter so liberalen Bedingungen angebotenen Ueberzieher setzen könnten. Beide Firmen kamen ihren Versprechungen nach und tausend arme Jungen in der Stadt laufen heute mit hübschen, warmen Röcken herum, welche das Zwanzigfache von dem Kosten, was dafür bezahlt worden ist.

— Auch die Indianer Nordamerikas haben eine Jubiläums-Adresse an den Papst gerichtet. Das Parlamentsmitglied für Canada, Marchand, hat dem Papste ein Jubiläums-Geschenk und eine Adresse der Rothhäute Nordamerikas überbracht. In dieser Adresse, welche in der Sprache der Rotscha-Indianer abgefaßt ist, heißt es, daß die Rothhäute am großen Flusse (Missouri) und in den finsternen Wäldern von ihrem guten Schwarz-roth (Priester) erzählen gehört haben, das Oberhaupt der katholischen Kirche feiere nächstens sein Jubiläum. Sie beeilen sich daher, ihm ihre Ergebenheit zu versichern, und bitten ihn, für sie zu dem guten Vater zu beten, damit er auch sie, die Rothhäute, hineinlasse in den großen und schönen Garten (Paradies), in dem auch die Bleichgesichter mit ihren Frauen und Kindern sitzen. Schließlich bitten sie den Papst um seinen Segen.

— Von den schwarzen A.-B.-C.-Schülern in Kamerun erzählt der dorthin geschickte Lehrer Theodor Christaller über das Halbjahr März-September: Die Schule ist am 24. Februar 1887 mit 32 Schülern eröffnet worden. Von Bonamandona waren 10 Schüler erschienen, darunter 7 Söhne des Häuptlings Bell, von Bonapriso 7, von Bonaduma 8 und von Vojongo 7. Als Dolmetscher fungierte Josef Bell. Es wurde sofort mit Lesen (mittels Buchstaben auf Pappe) und mit Schreiben auf der Schiefertafel begonnen. Das monatliche Schulgeld von 3 Mk. (Brüder 2 Mk.) ging nur bei einem Theil der Schüler regelmäßig ein. Nach und nach mußten mehrere Schüler wegen Nichtbezahlung ausgewiesen werden, wogegen vom 11. bis 20. April 7 neue Schüler aufgenommen wurden. Fünf davon holten die früheren Schüler ein, die zwei anderen kamen in die zweite Klasse, die aus geringer Beantlagen und den unregelmäßigen Schulbesuchen zusammengesetzt ist. Dieser unregelmäßige Schulbesuch hängt mit der Vertreibung des Schulgeldes eng zusammen. Denn Alle, die am 10. Tage des neuen Monats das Schulgeld noch nicht gezahlt haben, müssen der Schule so lange fern bleiben, bis sie das Geld bringen, was oft erst nach einem Monat geschieht. Besondere Erwähnung verdienen zwei 13- bis 14 jährige Knaben von Bonaduma-Riuenba, die ihr Schulgeld stets selbst aufbringen, da ihr Vater es nicht bezahlen will. Ein probeweise aufgenommener Sohn des Häuptlings Alwa wurde wegen unregelmäßigen Besuches und Diebstahls auf einem Schiff wieder entlassen. Von der ersten Klasse traten zwei Schüler aus, nachdem sie nothdürftig Lesen und Schreiben gelernt hatten, indem ihre Väter der Ansicht waren, sie wüßten jetzt genug. Die Schulzeit betrug Anfangs 20 Stunden wöchentlich; Mittwoch und Sonnabend Nachmittag waren frei. Seit Eintritt und für die Dauer der Regenzeit, beziehungsweise seit Juni, wurden nur 8 Stunden wöchentlich gegeben. Der Nachmittag wurde auf Uebersetzung und Zusammenstellung einer Fibel verwendet, welche Anfangs September zum Druck nach Deutschland abgegangen ist. Unterrichtet wurde bisher im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Deutsch. Im Lesen und Schreiben wurde das kleine und große lateinische Alphabet eingeübt, so daß die Anfang September 18 Schüler starke erste Klasse Alles schreiben und lesen kann. Das Lesen geht noch sehr langsam, da es in Ermangelung von Büchern an Übungsmaterial mangelt. Die aus Buchstaben auf Pappe zusammengesetzten Wörter können wohl zum Lernen, aber der Umständlichkeit wegen nicht zur Uebung dienen. Das kleine deutsche Alphabet ist ebenfalls eingeübt, und es wird nun in der württembergischen Fibel gelesen. Seit Anfang September wird mit Dinte und Feder geschrieben. Die an Regentagen herrschende Dunkelheit macht indessen oft das Schreiben unmöglich.

Im Singen müssen die Lieder erst gemacht werden, da die Dualla-Meger keine Lieder haben, auch sich auf's Singen herzlich schlecht verstehen. Die Uebersetzung von „Heil unserm König!“ war schon vorhanden; mit Hilfe des Dolmetschers übersehte der Lehrer noch zwei Choräle und das Volkslied „Ich hatt' einen Kameraden“, welche übrigens zunächst nur metrisch sind, also nicht reimen. Ein Lied mit deutschem Text „Im Wald und auf der Heide“ ist gegenwärtig in Uebung. Die Volks-melodien finden lebhaften Anklang und werden schneller gelernt, als die Choräle. Der Unterricht im Deutschen beschränkt sich zunächst auf Einübung einzelner Wörter und Sätze. Die für eine Dualla-Zunge beinahe unmöglichen Konsonantenhäufungen gestatten nur einen langsamen Fortschritt. Seit aber die Knaben schreiben können, geht es leichter. Das größte Hinderniß ist indessen die Wortarmuth der Dualla-Sprache. Für ganz selbstverständliche Dinge, z. B. Pflanze, Blüthe, Rinde, Tisch, grün, blau u. dgl. ist kein Wort vorhanden; gestern und morgen ist dasselbe Wort und oft steht im Dualla bloß ein einziges Wort zur Verfügung, wo wir im Deutschen fünfzehn, ja bis gegen zwanzig verschiedene Wörter haben. Die Bedeutung eines deutschen Wortes zu erklären, ist deshalb sehr umständlich, oft geradezu unmöglich. Was endlich das Betragen und den Fleiß der acht- bis achtzehnjährigen Schüler anbelangt, so befriedigt der größte Theil derselben durchweg. Einige können ganz gut einen Vergleich mit besseren europäischen Schülern aushalten. Unarten sind ziemlich selten und haben dann meist in Dorfstreitigkeiten ihren Grund.

Eingelandt.

Das Schicksal des Eisenbahn-Projekts Hirschberg-Petersdorf hängt jetzt, nachdem die interessirten Gemeinden und Privaten das erforderliche Kapital bis auf etwa 8000 Mk. zusammengebracht haben, von den Beschlüssen des am nächsten Freitag zusammentretenden Kreistages ab. Es seien deshalb kurz vor dem entscheidenden Moment nochmals die Folgen eines etwaigen Scheiterns des Projektes erörtert.

Die am Faden liegenden Etablissements können nur dann concurrenz- und demnach lebensfähig bleiben, wenn billigere Transportmittel für ihre Erzeugnisse, wie auch für die zur Herstellung derselben bedingten mannigfachen Materialien beschafft werden, anderenfalls dürften die unter günstigeren Conjunctionen arbeitenden Concurrenten sie bald aus ihren Geschäftsverbindungen verdrängt und somit ihre Lebensfähigkeit untergraben haben.

Den Beweis hierfür zu erbringen, dürfte sehr leicht sein; es bildet ein bereites Zeugniß die leer stehende Papier-Fabrik von Hige in Petersdorf und der Rückgang der Glas-Industrie. Berechne man doch nun, wie viele Arbeiter in diesen Fabriken beschäftigt werden und welchen Vortheil aus dieser Beschäftigung die mannigfachen Gewerbetreibenden u. s. w. ziehen, sowie daß mit dem Emporblühen dieser Industrie auch eine Vermehrung der Wohnstätten verbunden wäre und unsere Landwirthschaft ihre Producte unter verhältnißmäßig günstigen Preisen am Orte selbst verwerthen könnte, so ergibt sich die unbedingte Nothwendigkeit eines Schutzes dieser Industrie, und ihr in erster Reihe gilt die Bahn Hirschberg-Petersdorf, deren Nothwendigkeit auch staatlicherseits anerkannt wird. Wie schon vor-erwähnt, bildet diese Frage des Bahnbaues zugleich eine Existenzfrage für diese Industrie und was sind die Consequenzen des event. Scheiterns dieses Projectes?

Rückgang, wenn nicht gänzlicher Ruin der Fabriken, und im Anschluß hieran: Entlassung der Arbeiter! Welch' schwere Schädigung liegt aber in diesen Maßnahmen!

Entwerthung sämmtlicher Grundstücke in den hier-von betroffenen Gemeinden und somit ein bedeutender Verlust des National-Vermögens und Schwächung der Steuerkraft. Es ist dies kein zu grell gemaltes Bild, sondern nur die reine Wahrheit über die wirkliche Lage der Industrie und der mit ihrem Bestehen nunmehr eng verknüpften Gemeinden. Fragen wir nun nach den Hypotheken- und sonstigen Schulden-Verhältnissen in diesen Gemeinden, so entrollt sich uns ein düsteres Bild der Zukunft, sofern der Kreis nicht helfend eingreift und, das Wohl und Gedeihen der Bevölkerung im Auge behaltend, nunmehr die rettende Hand bietet, da mit dem Rückgang der Industrie auch der Land-wirthschaft ihr Lebensnerv unterbunden wird. Der jährliche Rückgang der Arbeiterzahl in den speziell be-drohten Ortschaften beweist doch wohl am klarsten den gleichzeitigen Rückgang der Industrie und wie seinerzeit der Kreistag bereitwillig sehr bedeutende Mittel zur Verbesserung der Wege in Arnsdorf und Krummhübel bewilligte, so dürfte wohl auch in diesem Falle den im Kreishaushalts-Etat immerhin sehr bedeutend figu-rirenden Gemeinden die Hilfe des Kreises gewiß sein.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schles.

Schildauerstraße 1 u. 2, Parterre u. 1. Etage.

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Enorme Auswahl! Billigste Preise! Prompte Bedienung!

Hängelampen
Tischlampen
Wandlampen
Nachtlampen
Laternen
Ampeln
Benzinleuchter
Gasleuchter
Candelabres
Wandbilder
Rauhtische
Rauhservice
Sigarr.-Abschneider
Aschbecher
Feuerzeuge
Schreibzeuge
Briefwaagen
Patentlöcher
Kalender
Thermometer
Kartenpressen
Scat-Stuis
Scatbloes

Badewannen
in allen Größen
Badestühle
Sitz-Badewannen
Fuss-Badewannen
Zimmer-Closets
Bidets
Patent-Leitern mit
Sicherheitsgelenken
Waschmaschinen
Wringmaschinen mit
Prima Gummiwalzen
Wäschetrockner
Plättbretter
Nickel-Glanzplatten
Eisschränke
Kalte Küchen
Aufwaschtische
Transportable eiserner
Kochherde
Heiz- u. Kochöfen
der besten Systeme

Prima email. Koch-
geschirre
Kuntze's Schnell-
brater
Malmwick'sche Bad-
und Bratpfannen
Patent-Gemüse-
Kochtöpfe
Becker'sche Patent-
Kochtöpfe
Patent-Milchtocher
Petroleum- und
Spirituslocher
Gypstocher
Budding-, Bad-, Gelée-
und Süßformen
Frucht- und Saft-
pressen
Mohnmühlen
Mandelmühlen
Pfeffermühlen
Kaffeemühlen
Wirtschaftswaagen

Aepfel-Schälmaschinen
Gemüseschneide-
Maschinen
Fleischhack-Maschinen
Messerpug-
Maschinen
Universal-Reibe-
Maschinen
Brothobel-Maschinen
Eismaschinen
Garderobenständer
Garderobenleihen
Schirmständer
Feuergeräthständer
Ofenvorsetzer
Feuergeräte
Kohlenkasten
amerik. Teppichfeger

Schlittschuhe der
bewährtest. Systeme
Stuhlschlitten
Kinderschlitten
Belocipeden
Fischings
Windbüchsen
Werkzeugkasten
mit besten brauch-
baren Werkzeugen
Laubsägekasten
Laubsäge-Vor-
lagen
sowie sammtl. Laub-
säge-Altenstien
Christbaumständer
Christbaum-Licht-
halter
Christbaumschmuck

Hausapotheken
Cigarrenspinde
Schlüsselspinde
Gewürzspinde u.
Etagären
Servirtische
Servirtablottes
Theebretter
Waschtische
Salontische
Blumentische
Blumenständer
Palmenständer
Jardiniären
Blumenvasen
Blumenkannen
Figurenstücke
Consolen

Beste Soling. Zischmesser
u. Gabeln, Taschen-
messer, Scheeren von
J. A. HENCKELS
SOLINGEN
Obstmesser von Stahl-
bronze und Horn,
Messerkänder,
Frühstück-Menagen
Essig- u. Gel-Menagen
Butter- u. Käseglöck.
Brotmesser
Brot- u. Semmelkörbe
Mehlspeiseformen
Brat- u. Wärmeschüssel
Kaffee- und Thee-
maschinen best. Syst.
Theegläser,
Stammseidel,
Bier-, Bowlen- und
Liquor-Service,
Weinkühler etc. etc.

Auf einige hochaparte Gegenstände erlauben uns noch besonders aufmerksam zu machen — Auswahlendungen nach Auswärts werden prompt expedirt. — NB. Unter den letzten Tagen treffen noch bedeutende Sendungen, speciell von Neuheiten, ein.

Die große Weihnachts-Ausstellung

in Gekdruckbildern, Schreibmaterialien, Lederwaaren, Spielsachen (Specialität 50-Pfg.-Artikel), Gesellschafts- u. Selbstbeschäftig.-Spielen, Christbaumständern u. Verzierungen etc. ist eröffnet und ersuche um gefälligen Besuch

Carl Klein, Langstraße Nr. 4.

Durch langjährige Verbindung mit den bedeutendsten Fabrikanten und durch große Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, bei gleicher Qualität stets billiger wie meine Concurrenz verkaufen zu können. 3477

Mein Special-Geschäft
in **Bilder-Einrahmung** ist mit allen Neuheiten ausgestattet, und empfehle dasselbe den hochgeehrten Herrschaften einer geneigten Beachtung.

Zugleich empfehle ich die größte Auswahl von **Photographie-Ständern** in den neuesten Mustern, sowie **Arbeits- und Ovalrahmen**.

Anton Haschke, Glasermeister,
Langstraße Nr. 10. 3602

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt den Besuch seiner **Ausstellungsräume**

Fritz Heckert,

Kunstglas-Industrie,

Petersdorf im Riesengebirge. 3474

Ältere Muster werden unter Fabrikationspreisen abgegeben.

Grösste Ersparnisse im Haushalte bieten:

MAGGI's BOUILLON-EXTRACTE

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes — hochfeinste Saucenwürze. —

Als Würze jeden Fleischextract übertreffend!
Als Fleischbrühe jede andere Zugabe unnötig machend!

MAGGI's FEINE SUPPENMEULE

Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppen-
einlagen, wie Grünsüß mit Grünzeug; Golderbs mit Reis u. a.
Ausgezeichnet durch

Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit u. Billigkeit.

Zu verlangen in Hirschberg i. Schles. bei Johannes Hahn, 3675

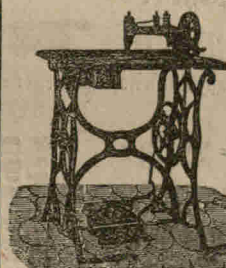
Engros: **Julius Maggi & Co., Berlin C., Seydelstr. 14.**

Eingerahmte Spiegel, sowie Spiegelgläser

in allen gangbaren Größen empfiehlt billigst

A. Haschke, Langstraße Nr. 10.

Nähmaschinen aller Systeme



für Familiengebrauch, Industrie und Gewerbe in größter Auswahl, sowie deren Ersatztheile, Apparate, Nadeln, Garne, Del etc.

Hocharmige „Naumann B.“ (Singer) mit neuesten praktischen Verbesserungen und Hilfsapparaten versehen; in dieser Maschine feiert die deutsche Industrie wieder einen **großartigen Triumph** über das ausländische Fabrikat und übertreffen diese sogenannten „echten Original-Singer“ in allen Stücken.

Die deutschen „**Phönix**“-Rundschiffchen-Maschinen mit rotirendem Nähmechanismus sind die am leichtesten und schnellsten arbeitenden und **aussdauerndsten** Nähmaschinen der Gegenwart.

Die neue „**Electra**“-Maschine mit **tonlosem Tisch** hat vor Allem den **unendlichen Vorzug**, daß sie fast **ohne jedes Geräusch** arbeitet.

Obige Maschinen sind im **Allein-Verkauf** nur bei uns zu haben und liefern wir dazu auf Wunsch die als sehr praktisch anerkannten 3678

Wäschestopf- und Stickapparate.

Ratenzahlungen — Mehrjährige Garantie.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Jul. Dressler & Co., Schildauerstr.

Das Beste was es giebt

in 3668

Tafelmessern und Gabeln,

Hirschfängern und Nückern,

Garten- und

Taschenmessern,

Brod- und Fleischmessern,

Scheeren

und **Rasirmessern**

fabricirt und liefert preiswerth unter

Garantie

Jos. Mayer,

Stahlwaarenfabrik,

Schildauerstr. 14,
Görlitz-Hirschberg.

Cravatten

in den **neuesten** Fagons und **modernsten** Farben in **größter** Auswahl empfohlen

Gebr. Weidenbach,

Friseur und Perrückenmacher,
Bahnhofstraße 67.

Mein großes Lager von

deutschen, französischen

u. englischen Parfümerien

empfehle, ohne besondere Preis-Kellame,
gütiger Beachtung. (Specialität: Ex-
tracts). Für Selbststrafrende: Rasir-
messer, Rasirseifen, Streich-
riemen. Zum Feste Engros-Preise.
Ring 61. Richard Wecke, Friseur.

Die Original-Singer-Nähmaschinen



behaupten, wie seit dreißig Jahren, durch ihre Güte und beständigen Vervollkommnungen unter allen Nähmaschinen den ersten Rang. Der Umsatz vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Auf allen Ausstellungen wurden die Original-Singer-Nähmaschinen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet, in diesem Jahre wieder in

Adelaide, Jubiläums-Ausstellung: Erste Medaille.
London, Amerikanische Ausstellung: 3 Ehren-Diplome.

3576

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstraße 12.

Die neueste Erfindung der Singer Co., die **Hoch-armige Improved Nähmaschine**, besitzt den höchsten Grad der Vollendung; sie ist die schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die alle bisherigen Systeme überflügelt hat. Eine gute Nähmaschine ist das nützlichste Instrument, sie ist von bleibendem Werthe und

für den Haushalt wie für gewerbliche Zwecke die schönste u. praktischste Festgabe zu Weihnachten.

CIGARREN

Briefliche Aufträge werden streng nach Aufgabe prompt und stets portofrei ausgeführt.

in gehaltvollsten, solidesten Qualitäten, sorgfältigster Ablagerung, modernsten Façons und elegantester Verpackung empfiehlt

Hermann Günther.

Gediegene Importen neuester Cigarretten beste Qualitäten, modernste Façons und Packungen.

Zu Geschenken empfehle

Cigarren

in Kisten zu 25 und 50 Stück.

Kalender u. Bücher-Attrappen

Cigarren enthaltend.

Emil Jaeger.

Nach mehrjähriger **augenärztlicher** Thätigkeit (als **klinischer Assistent und Dirigent** meiner eignen Augen-klinik in Breslau, Bischofstraße 1) habe ich mich hier **Bergstrasse 3** als

3556

Augenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden 10—11½, 2½—4.

Dr. Markusy.

Zu höchst nützl. Weihnachtsgeschenken etc. etc.,
sowie zum pract. Gebrauch hiermit empfohlen:

Tisch-, Wand- und Hängelampen,
Wandarme, Ampeln, einfach und hochlegant, nur fachmännisch gebiegene Erzeugnisse, wie seit 27 Jahren bekannt.

3690



Pa. Familien-Bade-Einrichtungen,
pa. Badestühle
als einfach billiges Warm-Badbad! nur 2—3 Kohlenlöcher voll Kohlen = 5 Pf. I empfiehlt zum Platz zu gewinnen, äußerst billig

Herm. Liebig, Altmeyermeister,
Hirschberg i. Schles., dicht hinterm Burgturm.
NB. Täglich Baden stärkt erfrischend und befördert das Wohlbefinden und die Gesundheit des menschlichen Körpers auch im Winter! findet aber noch viel zu wenig Beachtung im Hause, lange

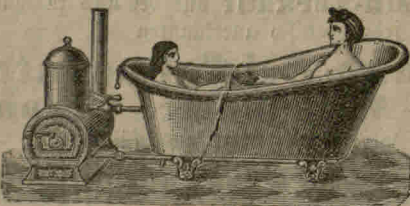
nicht wie zu Zeiten früherer Culturbäder.

Schachtelungsvoll ergebenst

D. D.

Unschlag- und Inbalt-Apparate, Schöpfköpfe, Cylindr- u. Spritzen, Steckbecken etc.

Doucheapparate, engl. Schwamm-, Voll-, Sitz- und Kinder-Badewannen, Irrigateurs, Clysop., Bidets etc.



Besten blauen u. weißen Mohn stets frisch gemahlen.

Weihnachts-Bäckerei

empfehlen

hochfeines Kaiser-Auszug-Mehl

„ Weizenmehl O

„ dto. I

bei billigsten Preisen.

A. Teichler,

Alt-Schönaner Mehl-Niederlage.

3669

Frühe Treiben!

Ueberzeugung macht wahr.

Am billigsten kauft man nachstehende Gegenstände bei

Paul Hugk, Bahnhofstraße 23.

Alle Sorten Spielwaaren für Kinder jeden Alters.

Hängelampen, Tischlampen, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Spazierstöcke, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Taschmesser, Tischmesser und Gabeln, Löffel, Caffeemühlen, Fleischmühlen, Reibemaschinen u. Wirtschaftswaagen,

Weingläser, Biergläser, Liqueurgläser, Tablettis in Blech und Holz, blau emailirte Kochgeschirre, eiserne email. Geschirre, Schlittschuhe enorm großer Auswahl, Gewürzschränke, Menagen, Salzmesten,

Coffee- u. Zuckerbüchsen, Messerkörbe, Geldkassetten, Unterseizer, Taschenlampen, Taschfeuerzeuge, Armbänder, Broches, Uhrketten, Uhrberloques, Cigarrenspitzen, Cigarrenabschneider,

Christbaumständer, Obstmesser, Caffeesevice, Caffeetassen, Porzellan, große Auswahl, Kleiderbürsten, Haarbürsten, Taschenbürsten, Scheuerbürsten, Stubenbesen, Handfeger

und noch viele andere Sachen.

3682

Bahnhofstraße 27.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle

Krimstecker, Theatergläser, Fernrohre, Stereoskope, Kaleydoskope, Pantoskope, Aneroid- und Holoferit-Barometer, Zimmer- und Fenster-Thermometer.

Modell-Dampfmachines,

Electriche- u. Physikalische Spielwaaren

in größter Auswahl bei nur guter Waare zu billigen Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet

J. G. Schneider, Mechaniker.

Bahnhofstraße 27.

Bahnhofstraße 27.

Als willkommene Weihnachts-Präsente

empfehle ich

hochfeine Tafel-Liqueure

in elegant ausgestatteten Flaschen.

3694

Roth-, Rheinwein- u. Arac-Punsche,

sowie von directen Importen

feinsten Jamaika-Rum,

Arrac de Goa

und Cognac fine Champagne.

Wilh. Stolpe, Destillir-Anstalt,

Barmbrunnerstraße 3.